

U r t h i v

des Apotheker - Vereins im nördlichen Deutschland für
die Pharmacie und deren Hülfswissenschaften.

XXIV Bandes drittes Heft.

Ueber den kürzlich in Hamburg angekomme- nen Moschus;

vom

Apotheker Oberdörffer in Hamburg,
Ehrenmitglied des Vereins.

Dieser Moschus befindet sich in völlig verschlossenen gelb lackirten Originalkistchen von Blei gegen 1 Fuß lang und $\frac{1}{2}$ Fuß breit und hoch, die mit chinesischen Schriftzeichen und einer skizzirten Zeichnung einer Moschusjagd verziert sind. Geöffnet findet sich zuerst eine der auf der Außenseite gleiche Zeichnung in Holzschnitt, die Chinesen auf der Moschusjagd vorstellend, mit der Ueberschrift Collection of Musk pursuing the Civet-cat in the pravince of Nankin, nebst einem rothgedruckten Stempel und wahrscheinlich Namen (Jong for Hong Yewua) des chinesischen Versenders und chinesischen Schriftzeichen versehen. Jede Kiste enthielt 20 in doppeltes Papier gewickelte Beutel, wovon die äußere die Aufschrift Musk, collected in Nankin by Jung-t-hin-chung-chung kin nebst einem Stempel, eine sitzende mit diversen Abbildungen umgebene Figur bezeichnend, enthält. Die englischen Ueberschriften scheinen anfangs verdächtig, lassen sich aber leicht erklären, wenn man bedenkt, daß die bedeutenden Kaufleute in Canton der gangbarsten europäi-

schen Sprachen mächtig sind, und sich überdies daselbst mehrere europäische Factoreyen befinden. Die Beutel selbst sind alle ungewöhnlich groß, und wiegen im Durchschnitte eine Unze, einige noch darüber. Auf der unbehaarten Seite sind sie mit einem rothen Stempel versehen. Ihre Form und übrige Beschaffenheit stimmt bei den meisten aus- und inwendig mit den von Buchner (Repert. XXII Bd.) beschriebenen Beuteln überein, so daß ich nur darauf verweisen kann, doch fehlt in der Scheitelloffnung das von Buchner bemerkte Siegel. Die meisten sind glatt, besonders auf der behaarten Seite, bei einigen ist die innere unbehaarte gegen die Mitte mehr gewölbt, so wie sich auch manche mehr rundliche Beutel darunter befinden. So enthielt die von mir näher untersuchte Kiste einen Beutel an beiden Seiten völlig behaart, welcher eine freie am Bauche herabhängende Lage gehabt haben muß, da er nur an einer Stelle mit der Bauchhaut verwachsen, von dieser noch ein mehrere Zoll im Durchmesser haltendes mit weißgelben abgestumpften Haaren bedecktes Stück enthielt, an welcher der Beutel wie durch einen Strang angebunden hing. Ähnliche Beutel sollen häufig bei Kabardinischen Moschus vorkommen, von welchem sich hier gegenwärtig auch eine kleine Parthie von guter Beschaffenheit im Handel befindet. Letzterer zeichnet sich aber immer auffallend durch die mehr gelben, beinahe silbergraulichen Haare aus, die auch an denen, mit in diesen Tagen zu Gesicht gekommenen, Beuteln, worunter sich auch ein auf beiden Seiten völlig behaarter befand, etwas weicher und zarter ausfielen, als die mehr weißgelben, bräunlich schattirten, theilweise mehr starren Haare des in Rebe stehenden.

Die im Scheitel des Haarwuchses befindliche Oeffnung mit nach innen verwachsenen feinen braunen Haaren, die jeder gute Moschus enthält, zeigte sich hier entschieden. Bei einigen Beuteln schien sie von außen sichtbar einge-

drückt, und nach dem Deffnen eine kleine Erbsen groß, bei andern dagegen nur von innen gegen das Licht gehalten, als ein feiner Nabelstich, bemerktlich. Inwendig ist der Moschus durch das ringsum am Felle anliegende Aderhäutchen eingehüllt.

Der Moschus selbst zeigt sich von einer verschiedenen Beschaffenheit. Bei den von mir zu meinem Gebrauche bis jetzt geöffneten Beuteln waren zwei mit lauter losen, festen, matt glänzenden dunkelschwarzbraunen, verschiedentlich großen Klümpchen, wovon das größte 12 Gr. wog, die meisten aber bedeutend kleiner und verschiedentlich geformt waren, mit einer geringen Menge einer feingerieben hellbraunen häutigen Substanz und wenigen weißgelben Haaren untermischt; der dritte Beutel dagegen war ganz mit einer noch ziemlich weichen schwarzbraunen Masse gefüllt, die unregelmäßig mit feinen Häutchen durchwachsen war, übrigens an Geruch und Geschmack den andern nichts nachgab. Jeder Beutel enthält gegen eine halbe Unze bis 5 Drachmen reinen Moschus.

Der Geruch desselben ist ausgezeichnet stark und schön, ohne allen Nebengeruch, wie ihn so mancher Moschus zeigt, und so durchdringend, daß an Personen, die nur einige Zeit bei mir im Zimmer waren, in welchem er einige Stunden vorher ausgemacht war, derselbe an andern Orten auffallend bemerkt wurde. Wie nachhaltend überhaupt der Geruch des ächten Moschus ist, davon giebt mir ein leerer Beutel, in meinem alten Arzneivorrath gefunden, den ich seiner Güte und ungekünstelten Beschaffenheit halber seit 6 bis 10 Jahren in einer Schachtel in meiner Baarensammlung aufbewahrte, den Beweis, welcher noch in diesem Augenblicke den kräftigen Moschusgeruch, den gegenwärtigen völlig gleichkommend, besitzt. Beim ersten Deffnen sind einige Beutel ammoniakalisch, und zwar nicht alle gleich, doch tritt der wah-

re Moschusgeruch sehr bald hervor. Der Geschmack ist ebenfalls überaus kräftig, rein bitterlich-aromatisch, durchaus nicht hervorstechend salzig. Wasser löst die Klumpchen braun und schleimig trübe auf mit Hinterlassung einer auch von Buchner bemerkten feinen membranösen Substanz und zeigt die Auflösung erst den eigentlichen Geruch und Geschmack im hohen Grade. Bei allen diesen Anzeigen seiner befundenen Güte muß ich dennoch mit Leidwesen bemerken, daß die Originalverpackung (die eben sowohl selbst gekünstelt seyn kann, was jedoch bei dieser Parthie nicht zu vermuthen) nicht vor Künsteleyen und Betrügereyen sicherstellt, und diese bestimmt schon in China und Bengalen selbst vorgenommen werden, indem sich unter denen mir zu Gesicht gekommenen mehrere genähte Beutel befanden. Aber auch den ungenähten und allem äußern Ansehn nach völlig ungekünstelten darf man nicht unbedingt trauen, die von mir angekauften waren durchaus ungenähet, schienen mir umher aufs innigste mit der am Rande befindlichen Bauchhaut verwachsen zu seyn und es war nach der Oeffnung des Beutels das Aderhäutchen so vollkommen rings um den Moschus geschlossen, daß auch hier kein Zusammenkleben bemerkt, und kaum als möglich anzunehmen war, und doch muß dies bei einem, vorzüglich ungekünstelt scheinenden Beutel der Fall gewesen seyn, denn als ich denselben auf der innern Fläche genau durchschnitt, und den darin enthaltenen, körnigen und übrigen ganz vorzüglichen Moschus ausschütten wollte, fiel mir zunächst ein, sichtlich von Menschenhänden mehrfach zusammengefaltetes Convolut einer ziemlich starkhäutigen Substanz, beinahe $\frac{3}{4}$ Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit, eine volle Drachma an Gewicht, entgegen.

Diese war übrigens bereits so erweicht, und mit der Moschussubstanz durchdrungen, daß sie sich im Mörtel zerrieben ließ, und mit Wasser, wie der Moschus

selbst, größtentheils ohne Rückstand, nur etwas trübe und schleimiger löste, welche Auflösung den erinnerten Geruch und Geschmack des Moschus in gleichem Grade besaß. Die Schenkelöffnung war bei diesem Beutel nur eines Nabelstiches groß, und von innen bemerklich, so daß durch diese nichts eingebracht seyn konnte.

Wenn sich übrigens die Künsteley, wie es hier allein der Fall zu seyn scheint, nur auf eine Gewichtsvermehrung beschränkt, so kann man sich darüber am leichtesten beruhigen, in jedem Falle aber finde ich den gegenwärtigen Moschus von einer so vorzüglichen Beschaffenheit, daß ich ihn unbedingt allem übrigen jetzt bei uns im Handel vorkommenden vorziehe. Selbst einen genähten Beutel, den ich geöffnet sah, fand ich durchgehends mit schönen körnigen Moschus mit der schon erwähnt zerriebenen hellbraunen Hautsubstanz, untermischt, gefüllt, übrigens an Geruch und Geschmack den andern Beuteln völlig gleich.

Moschus rücksichtlich seiner Wirkung.

Herr Dr. S u n d e l i n in Berlin bemerkt, daß der Moschus auf den gesunden Organismus nur wenig Wirkung ausübe. Als er einen Scrupel ächten Moschus auf einmal genommen hatte, empfand er nach wenigen Minuten eine leichte Aufregung und Erheiterung, einem sehr geringen Weinrausch ähnlich; der Puls wurde voller, weicher, frequenter, die Haut fing gelinde an zu duften. Dieser Zustand dauerte über drei Stunden. Athmen, Hautausdünstung und Urin hatten noch in den nächsten Tagen einen starken Moschusgeruch *).

*) Dr. S u n d e l i n's Handbuch der speciellen Heilmittellehre.

Manna erzeugende Insekten.

Coccus mannifer ist nach H e m p r i c h und E h r e n b e r g dasjenige Insekt, welches die Ausschwitzungen von Manna auf mehreren Pflanzen (*Hedysarum*) des heißen Klimas bewirkt. Sie fanden diesen *Coccus* auf *Tamarix mannifera*, einem Strauche auf dem Berge Sinai. Mehrere andere *Coccus*, *Chermes*, Blattläuse bewirken ebenfalls die Ausschwitzung eines zuckerartigen festwerbenden Saftes, wie die Stiche der *Cicada Ornis*, nach O l i v i e r, auf der Manna-Esche. *Chermes Mannifer* lebt, bei Bombay und Surate, in seinen kugelförmigen Manna-Anhäufungen auf einer Art Jasmin. Die Manna von Chorsan in Persien, oder das Serchista der Perser, wirkt stark purgierend; das Ghez ist auch eine Art Manna vom Khorsan, welche von einer Art *Tamarix* kommt; auch *Asclepias procera* und das Tarfa, eine Art *Tamarix* in Syrien und Arabien, geben, durch den Stich analoger Insekten, ähnliche Manna.

Ueber die Zerstörung und Erhaltung der Canthariden;

nach mehreren französischen Abhandlungen zusammengestellt

vom

Salinengehülften W. Brandes.

Farines, Derheims ¹⁾, Guibourt und Bianchetti haben Beobachtungen über die Zerstörung der Canthariden durch andere Insekten und Versuche, sie gegen diese Zerstörung zu sichern, angestellt.

Sobald die C. gesammelt sind, beginnen die auf Kosten derselben lebenden Insekten die zerstörenden Einwirkungen.

1) S. dieses Archiv B. XXIII. 107.